

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

Blatt. Sonntagsbeilage

Fernsprecher Nr. 2

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteinberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staadtzig, Threna u.

Preis: wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr Bezugspreis vierteljährig 2 Mk. 10 Pfg., monatlich 70 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. 20 Pfg. Anzeigenpreis: die sechsgehaltene Petitzeile 20 Pfg., auswärts 25 Pfg. Anklagenpreis 40 Pfg. Reklamazeile 50 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm. Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Währungsbruch, Betriebsstörung im Betrieb der Druckerei oder anderer Ursachen hat der Bezugsnehmer Anspruch auf Umlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 17.

Freitag, den 7. Februar 1919.

30. Jahrgang.

Amtliches.

Kartoffeln.

Die Frist zur Ablieferung der enteigneten Kartoffeln bei den örtlichen Sammelstellen (Zsh. v. 31. 1. 1919, K 112 a) wird hierdurch bis zum 8. Februar 1919 verlängert.

Die Gemeinden haben die bei der Sammelstelle eingegangenen Kartoffelmengen bis 10. Februar 1919 dem Kommissar anzuzeigen. Mit der Ablieferung (säumige Haushaltungsstände (Selbstversorger und Versorgungsberechtigten) sind von den Gemeinden bis 10. Februar 1919 der Amtshauptmannschaft namhaft zu machen.

Grimma, 4. Februar 1919.

K 112 b.

Die Amtshauptmannschaft.

J. V. Dr. v. Schwarz.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Kartoffel-Ablieferung.

Die auf Grund der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft Grimma vom 31. Januar 1919 — abgedruckt in Nr. 16. der Nachrichten für Naunhof — enteigneten Kartoffeln sind bis spätestens den 8. d. M. von den hiesigen Selbstversorgern und den Versorgungsberechtigten abzuliefern. Sammelstelle ist das Grundstück des Herrn Priostmann Hehl, hier Wurzner Straße 27. Die Annahme erfolgt vom 6. bis 8. d. M. vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags 1 bis 4 Uhr.

Naunhof, am 5. Februar 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

Willer.

Thiemann.

Bezirkskartoffelkarten.

Die Ausgabe der vom 9. d. M. ab geltenden Bezirkskartoffelkarten findet vom 7. d. M. im Meldeamtzimmer des Rathauses hier statt.

Naunhof, am 6. Februar 1919.

Der Bürgermeister.

Der Arbeiterrat.

Willer.

Thiemann.

In die in Weimar!

Volksgenossen! — nicht „Genossen“ schlechthin —
Nun zeigt, ob einen tieferen Sinn
Die Welt noch hat, die wir uns gegeben,
Und ob wieder lebenswert das Leben.
Es ist nun genug des Niederreihens,
Des Wahnens und des Feuerscheibenzerschmeißens,
Der Wunden, die wir uns selber schingen.
Es bracht und wohnt das Sans in den Jügen,
Und wenn wir nicht Baustein zu Baustein tragen
Und alles an Deutschlands Aufbau wagen,
So müssen die letzten Stützen stürzen,
So werden wir selbst uns die Schlinge schürzen,
Die uns erdroffelt, uns weist zu den Toten.
Lacht uns in Tiefen schürzen und lachen!
Noch schlummert Gold in der deutschen Erde,
Und es harret das Volk auf ein neues „Werde!“
Es schreit nach Brot — o, gebt ihm nicht Steine!
Es ist eine einzige, ein'ge Gemeinde!
Schließt enger die Reihen, schließt fest euch zusammen.
Dann werden sich wieder die Geister entfammen,
Dann wird das Land in all seinen Marken
Ein Riese erwachen und wieder erstehen.
Es gilt zu säen, es gilt zu roden,
Und ihr steht auf heiligem deutschen Boden,
Von dem schon einmal ein Feuer entglommen,
Schon einmal uns Deutschen das Heil ist gekommen.
Weimar! — ein Licht wie von Weidheerzen,
Entzündet der Name in deutschen Herzen!
O seht, daß der Name nicht wird verschandelt —
Volksgenossen, nun wirket, nun handelt!

Das neue Deutschland.

In Weimar soll es aus der Taufe gehoben werden, dem einigten geistigen Mittelpunkt des deutschen Volkes. Man hat viel und heftig darüber gestritten, ob die Wahl des Tagesortes für die Nationalversammlung ein guter Griff gewesen sei oder das Gegenteil: nun ist die Entscheidung über diese Vorfrage hinweggeschritten, und wir haben nur zu wünschen, daß das Werk, das heute und morgen begonnen werden wird, zum Segen für unser teures Vaterland vollendet werden möge.

Schwierigkeiten wird es freilich geben, sonder Zahl. Aber ein Geburtshelfer wird dem neuen Deutschland zur Seite stehen, der stärker sein wird als alle Demunungen

und Widerstände: die Notwendigkeit. Wir müssen den Zustand, den die Revolutionsgewalt geschaffen hat, auf den Rechtsboden hinüberführen, wir müssen eine auf den klaren Willen der Volksmehrheit gestützte Reichs- und Regierungsmacht herstellen, die von unseren Feinden als die einzig wahre, die einzig mögliche Vertretung des deutschen Volkes anerkannt, die im Lande selbst von allen Willigen und Verkündigen als die Retterin aus Not und Verzweiflung unterstügt wird. Die gegenwärtige Regierung legt, getreu der Aufgabe, die sie am ersten Tage ihrer Herrschaft vor dem ganzen Volke abgeben hat, ihr Mandat in die Hände der Nationalversammlung nieder. Sie würde gewiß von Herzen froh sein, wenn sie es nicht wieder von ihr zurückzunehmen brauchte, denn die Ebert und Scheidemann lägen heute gewiß tausendmal lieber auf der Bank der Spötter und Kritiker als auf Ministerstühlen, die noch niemals so voller Dornen gestekt haben wie seit der Novemberrevolution. Aber auch ihre Gegner müssen der sozialistischen Regierung nachgeben, daß sie ihre unabweisbare Aufgabe mit größter Selbstverleugnung erfüllt hat. Wenn sie nicht schon früher von ihr zurückgetreten ist, so ganz gewiß nicht um des Machtbesesses willen, von dem sie nicht lassen konnten; wer möchte sie wohl unter den gegenwärtigen Verhältnissen darum beneiden? Und wenn sie aus Weimar wieder als Volksbeauftragte nach Berlin zurückkehren sollten, so wird das auch nicht geschehen, weil sie es als fähig und beglückend empfinden, über andere zu herrschen, sondern weil sie anerkennen müssen, daß Führerschaft verpflichtet. Hinter ihnen steht nun einmal die größte Partei im Lande. Das legt ihnen Verantwortlichkeiten auf, denen sich kein willensstarker Mann entziehen darf.

Damit ist freilich nicht gesagt, daß auch die neue Regierung, die wir nun bald bekommen werden, lediglich aus Mehrheitssozialisten bestehen wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll auch die deutsche demokratische Partei an ihr beteiligt werden, und diese wiederum scheint ihren Eintritt in die Reichsleitung davon abhängig machen zu wollen, daß das Zentrum, oder die Christliche Volkspartei, wie es sich jetzt nennt, sich der neuen Kombination anschließt. Fraktionsstimmungen, die schon vor Eröffnung der Nationalversammlung in Weimar stattfanden, werden die Entscheidung über diese Frage bringen. Fällt sie, wie man in politischen Kreisen anzunehmen geneigt ist, in bejahendem Sinne aus, dann hätten wir, äußerlich betrachtet, eigentlich das gleiche Bild wie vor der Revolution: Zentrum, Fortschritt und Sozialdemokraten als Regierungsblock, der den Kurs des Reichstages maßgebend bestimmt. Indessen damals umschloß ihn noch die alte deutsche Kaisermacht als ein fester Keil; jetzt ist sie zerfallen, und was von ihr übriggeblieben ist, wird von der Sozialdemokratie beherrscht. Damit werden sich diejenigen Parteien abfinden müssen, die neben ihr in die Regierung eintreten wollen. Demokraten und Zentrum zusammen verfügen zwar ungefähr über die gleiche Stimmzahl wie die Mehrheitssozialisten, aber dafür fehlt ihnen die Gemeinsamkeit der Handlungen und wohl auch des politischen Willens, und so werden sie sich mit Nebenrollen begnügen müssen. So sehr sie auch von früher her verwöhnt worden sind. Die Sozialdemokratie wiederum wird nicht Gefahr laufen, in Übermut zu verfallen; dafür werden schon ihre Freunde von links zu sorgen wissen, ganz abgesehen von der allgemeinen Lage, in der sich das Reich befindet. Sie werden froh sein, wenn sie gerade noch den völligen Zusammenbruch von uns abwenden können. Dazu allein schon gehören Tüchtigkeit und Willensstärke.

Über nun wird wenigstens endlich gehandelt werden, wenn es auch an Neben gewiß nicht fehlen wird. Eine neue Regierung, eine neue Verfassung, damit Recht und Ordnung in Deutschland wieder zu Ehren kommen können und auf ihrem Grunde die Arbeit, die ehrliche Arbeit in Stadt und Land ihr Haupt erheben darf. Dann wird sich der Spartakusstreifen endlich überwinden lassen und wir werden dem Frieden näher kommen, der nun schon seit langen Monaten als eine ewige Kata morgana vor uns herumschwebt. Das deutsche Volk kann die Arbeit seiner gewählten Vertreter nur mit heftigsten Gegenwünschen begleiten; in ihre Hände ist unser aller Schicksal gegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Verhandlungen mit den Polen haben in Berlin begonnen. Auf Verlangen der Reichsregierung ist das ganze Gebiet der Streitfragen zur Verhandlung gestellt worden. Dem ursprünglichen polnischen Wunsch, einzelne Fragen, über die sich leicht eine Einigung erzielen ließe, herauszugreifen, ist nicht nachgegeben worden. Die militärischen Maßnahmen von deutscher Seite erleiden auch während der Verhandlungen keinen Aufschub. Von polnischer Seite sind fünf Vertreter erschienen: Adamski, Rorfanta, Krzysiewicz, Weister und Anderk.

Veränderung der hinföhrlichen Besatzung. Der belgische Zivilgouverneur für die vierte Zone ist in München-Grabbach eingetroffen, um die Zivilverwaltung des besetzten Gebietes darauf vorzubereiten, daß von der Unterzeichnung des Vortriedens ab der allmähliche stufenweise Abbau der militärischen Besatzung auf ein Mindestmaß erfolgen werde.

Königin Marie Theresie von Bayern †. Die frühere Königin von Bayern ist auf dem Schloß Wildenwart gestorben. Die Gemahlin König Ludwigs Maria Theresie Erbprinzessin von Österreich-Ungarn, war am 2. Juli 1849 als einzige Tochter des am 15. Dezember 1849 verstorbenen Erzherzogs Ferdinand, Brinzin von Modena, und seiner am 14. Februar 1908 verstorbenen Gemahlin Elisabeth zu Brunn geboren.

Feindliche Kriegsschiffe auf der Elbe. In die Elbe sind vier englische und amerikanische Kreuzer und Besatzer eingelaufen und nach Hamburg gefahren. Sie sollen die Kontrolle über die abzuliefernden Lebensmittel-schiffe ausüben.

Weitere Übergriffe der Franzosen. Die großen Stummischen Werte in Reunkirchen an der Saar sind von den Franzosen, die damit auch zum erstenmal mit Zwangsmaßnahmen auf altheimisches Gebiet übergreifen, unter Zwangsverwaltung gestellt worden. Die deutsche Waffenstillstandskommission hat sofort stärksten Protest dagegen eingelegt.

Gefahr neuer Spartakus-Putsch in Berlin. In der Reichshauptstadt befürchtet man erneute Spartakus-Putsch. Die Regierung läßt dazu erklären, sollte erneut die Ruhe und Ordnung gestört und bewaffneter Widerstand in Berlin eintreten, so werden die Truppen zuchtlos durchgreifen und Ruhe und Ordnung mit Waffengewalt sichern. Die Regierung wird voraussichtlich, wenn es nötig ist, den Belagerungszustand verhängen. Die Verantwortung für Blutvergießen fällt dann lediglich denen zu, die gegen Geleß und Recht in verbrecherischer Weise Putsch veranlassen und Unruhen herbeiführen.

Die Ruhe in Weimar gesichert. Bezüglich der Ruhe und Ordnung in Weimar ist man an zuständiger Stelle überzeugt, daß die unbedeutenden Störungen der ersten Tage nach der Zusammenkunft der Nationalversammlung völlig unterbunden sein werden. Der Schuß des in Betracht kommenden Thüringer Landes ist derzeit gesichert, daß Widerstand aussichtslos erscheint.

Verschiebung der Gemeindevahlen im Osten. Wegen der vorhandenen großen nationalen Gegenstände ist auf Veranlassung des preussischen Staatsministeriums die Wahl zu den Kommunalparlamenten in Polen, Westpreußen und Kreis Oppeln auf drei Monate ausgesetzt worden.

Letzter Vorstoß auf der Gelbfahrt. Die die Waffenstillstandskommission mitteilt, ist der Danziger Feldmarschall mit den Generalen v. Lettow-Vorbeck und Baehle, dem Gouverneur Dr. Schnee, 24 Offizieren, 88 Militärpersonen, 29 Zivilisten, 106 Frauen und 90 Kindern am 17. Januar von Dar-es-Salaam über Südafrika nach Europa abgegangen.

Schweiz.

Internationaler Sozialistenkongress. In Bern ist der Internationale Sozialistenkongress eröffnet worden. Zum Präsidenten wurde Branting gewählt. Erschienen waren 80 Delegierte aus 21 Ländern: Deutschland, Ocho-Lotbringen, Deutsch-Osterreich, Frankreich, England, Schweden, Dänemark, Finnland, Böhmen, Rußland, Georgien, Griechenland, Ungarn, Rumänien, Litauen, Estland, Polen, Bulgarien usw. Erwartet werden noch die Vertreter von 17 Staaten, darunter Spanien, Serbien und Japan. Belgien und die Vereinigten Staaten verhalten sich weiterhin ablehnend.

Osterreich.

Zum Anschluß an Deutschland. In der kommenden Sitzung der deutsch-österreichischen Nationalversammlung wird von sämtlichen Parteien des Hauses ein Antrag eingebracht werden, in dem der Beitritt der deutschen Nationalversammlung in Weimar begrüßt und dem festen Willen des engen Zusammenchlusses Deutsch-Osterreichs mit dem Deutschen Reich Ausdruck gegeben wird.

Italien.

Wachsende Anarchie. Infolge der wirtschaftlichen Krise, namentlich in Oberitalien, entwickeln sich Zustände, die sich in keiner Weise von russischen Verhältnissen unterscheiden. Es haben sich bewaffnete Banden gebildet, die die Lebensmitteltransporte auf freier Strecke anhalten und ausplündern, ohne daß es den Behörden gelungen ist, diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Es sind in der ersten Januarhälfte allein 645 Waggons ausgeraubt worden. Die Ernährungslage verschlechtert sich ebenfalls von Tag zu Tag.

Rußland.

Erziehung der Großfürsten. Nach dem Beschluß einer bolschewistischen Sonderkommission wurden die Großfürsten Paul Alexandrowitsch (Onkel des Zaren), Nikolaus Michailowitsch (Neffe des Zaren), Dimitriew Konstantinowitsch (Großonkel des Zaren), Georg Michailowitsch (Bruder des Zaren), Großfürst Alexander und die Gattin der Schweltern des Zaren erschossen.

Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr. Mehrere Dampfer der Adygon-Linie von je 8000 Tonnen Raumgehalt, die bisher im hiesigen Hafen lagen, sind ausgelassen, um Lebensmittel für Dantsch-

und abzugeben. Die Dampfmaschinen geben sich nicht nach Umstand, wo sie weitere Leistung erhalten sollen.

Bromberg. Ein Erkundungsvorstoß, der von General aus auf ein angesetzt war, ließ bei Schmalbach, Miffemo und Dr. Suchorans auf weit überlegene polnische Kräfte und kam nicht weiter zur Durchführung.

Offen. Der Bergarbeiterstreik gewinnt wieder eine größere Ausdehnung. Es befinden sich die Delegationen von zehn Betrieben im Aufstande.

Erfurt. Das diesige Telegraphenamt ist von KBRÄN wieder geräumt worden.

Karlruhe. Der frühere elsass-lothringische Staatssekretär Horn v. Dalach ist von den Franzosen aus den Reichskassen ausgewiesen worden.

Wien. Der Staatsrat beschloß, der Einladung der deutschen Reichsregierung entsprechend, den deutsch-österreichischen Gesandten, Dr. Rudo Hartmann, in den deutschen Staatenausschuß zu entsenden.

Zugumburg. Nach einer Kavass-Meldung hat die böhmerische Großherzogin von Luxemburg, Marie Adelheid Zugumburg verlassen und sich nach Deutschland begeben.

Paris. Zwischen den Polen und Tschechoslowaken ist ein vorläufiger Vertrag, der sich auf das Fürstentum Teschen bezieht, geschlossen worden. Er bestimmt die Grenzen der Gebiete, die jedes Land beziehen wird.

Internationaler Sozialistenkongress.

Die Schuld am Kriege.

Bern, 5. Februar.

Auf dem Internationalen Sozialistenkongress wandten sich die deutschen Vertreter entschieden gegen die beabsichtigte Vergewaltigung Deutschlands und kamen dann auf die Schuldfrage zu sprechen. Sie sind der Auffassung, daß der Weltkrieg im allgemeinen eine Folge des Imperialismus des vorigen Jahrhunderts sei. Zum Schluß drohten die deutschen Sozialisten eine Resolution ein, in der es heißt: „Damit die Verantwortung festgestellt werde, fordert die sozialdemokratische Partei Deutschlands die restlose Aufklärung dieser Vorgänge, wie sie die russische Sowjetregierung begonnen hat und wie sie die sozialistische Regierung der deutschen Regierung sofort nach der Revolution erklärt hat, die den Krieg betreffenden Dokumente aufs genaueste zu prüfen und zu veröffentlichen. Wir erwarten aber auch von den Parteigenossen aller übrigen kriegführenden Länder, daß sie von ihren Regierungen das gleiche Vorgehen verlangen, damit die Schuldfrage in ihrer ganzen Ausdehnung geklärt werde.“

Wilson und die deutsche Frage.

Frankreich muß geschädigt werden.

Paris, 4. Februar.

Präsident Wilson hielt in der Kammer der Abgeordneten eine bemerkenswerte Rede, in der er u. a. ausführte:

„Menschen auf beiden Seiten des Weltmeeres und in allen Teilen der Welt haben eingesehen, daß die Kameraden für den Kampf um die Freiheit sind. Jenseits des Rheins, in Deutschland, Polen, Litauen gibt es Fragen, die noch nicht gelöst sind, die vielleicht bis zu diesem Augenblicke nicht gelöst werden konnten. Frankreich steht noch immer an der Grenze diesen drohenden, unbeantworteten Fragen gegenüber, und wenn es allein stehen würde, müßte es andauernd bewachen sein und Opfer auf sich nehmen, die auf die Dauer untragbar wären. In derselben Lage wie Frankreich befinden sich auch andere Nationen. Sie müssen andauernd gewappnet sein, auf irgendwelche plötzlich auftretenden schrecklichen Zwischenfälle der Ungerechtigkeit. Die Regierungen der Welt haben bisher nur an ihre Beziehungen untereinander gedacht und darüber die Interessen der Völker vergessen. Sie haben nicht an die Schicksale der Frauen und Männer gedacht und an die Sicherheit ihrer Heimate, und daß sie danach trachten müßten, ihre Völker glücklich und zufrieden zu machen durch die Sicherheit ihres Lebens.“

Wilson betonte zum Schluß, man wisse jetzt, daß der einzige Weg, dies Ziel zu erreichen, sei, daß, wenn Frankreich bedroht werde, die ganze Welt bereit sein müßte, das zu tun.

Die bolschewistischen Banden.

Ihr wahres Gesicht.

Dem Vertreter der B. S. am Mittag wurde in Rönigsberg i. Pr. von zuständiger Seite Auskunft erteilt über das Wesen der Bolschewisten, die jetzt Rurland brandstapeln und bald vor den Toren Ostpreußens stehen werden. Gegenwärtig, so wurde ihm mitgeteilt, stehen die Bolschewisten ungefähr hundert Kilometer östlich Romno und im Norden von Libau. Zu unterscheiden ist zwischen bolschewistischen Sowjettruppen und bolschewistischen Banden. Die gegen Westen gerichteten Sowjettruppen werden von militärischer Stelle auf

250 000 bis 400 000 Mann

geschätzt, doch hat der überwiegende Teil gegenwärtig nach der Ukraine abgedreht. An der ostpreussischen Front sollen 80 000 bis 80 000 Mann stehen. Die Sowjettruppen, deren Kompanien etwa 250 Mann zählen, verfügen über Artillerie und Kanallerie, sind in größere Verbände zusammengefaßt, werden von Offizieren geführt und durch Prügel- und Todesstrafe in eiserner Disziplin gehalten. Ihre Vorhut und Nachhut sind von waghalsigen Männern geführte Banden, welche unter der Fimra des Kommunismus raubend das Land durchziehen. Wagen sie es, wie einst in Riga, den Sowjettruppen den Raub ersichtlich zu machen, so werden sie von diesen niedergeschossen. In diesen Banden sind

alle Nationen vertreten,

auch Deutsche und Österreicher. Es kommt überdies vor, daß deutsche Rückläufer von Sowjettruppen unter Todesdrohungen zum Eintritt in ihre Reihen gezwungen werden. Banden wie Sowjettruppen gleichen den Nomaden, die, nachdem sie ein Gebiet abgegrast haben, nach anderen Gebieten vorwärts gedrängt werden, da sie keinen Nachschub erhalten und sich aus dem von ihnen belegten Lande ernähren müssen. Ihr Zug zielt nach den Städten. Nach Ausplünderung Rigas wandten sie sich nach Bindau, das bereits gefallen ist und nach Libau, wo Sonntag Gefechte stattfanden. Rönigsberger Militärstellen befürchten, daß nunmehr zunächst über kurz oder lang Remel an die Reihe kommt. In sonderbarem Gegensatz dazu steht die Auffassung des Volksrats und Zentralrats, welche meinen, daß die Bolschewisten schwach, regellos und angriffsunfähig sind.

Daenisch über Kultur und Revolution.

Seine Stellung zum Christentum.

Berlin, 4. Februar.

Der preussische Kultusminister Daenisch erklärte in einem öffentlichen Vortrag, er verkenne nicht, daß die lebendigen, ethischen Kräfte des Christentums der Volkserziehung dienlich zu machen seien, und gerade er als überzeugter Sozialist müßte nicht darauf verzichten sie zu benutzen, obwohl er für Ausschaltung jeden religiösen Gewissenszwanges sei. Aber diese Entwicklung müsse sich organisch vollziehen und nicht in überhätiger Hast vor-

kommen können. Das eine aber wolle er auch noch sagen, er glaube, daß in Zukunft die Arbeiterklasse einen wesentlichen Einfluß auf die ökonomische Wirtschaftsordnung haben werde. Dabei müsse er festhalten — und ihm als überzeugten Sozialisten tue das besonders weh — daß weite Schichten der Arbeiter sich der Revolution nicht würdig gezeigt hätten. Für diese wäre die Umwälzung nur in eine Lohnbewegung ausgeartet. Und die Revolutionsgewinner seien ihm ebenso unangenehm wie die Kriegsgewinner.

Generalfreie in Düsseldorf!

Das Ultimatum an Spartakus.

Düsseldorf, 4. Februar.

Die Gemaltheerschaft der Spartakisten hat hier derartige Formen angenommen, daß sich alle Andersgestimmten nunmehr zusammengeschlossen und an die Spartakisten ein kurzfristiges Ultimatum gerichtet haben. Wenn die Spartakisten sich diesem nicht beugen, beginnt sofort der Generalfreie aller Beamten, Lehrer, Ingenieure, Ärzte, Apotheker, aller Handwerker, Gewerkschaften, Kaufleute, Bankbeamten, Rechtsanwälte usw. Die Entrichtung der Steuern ist eingestellt worden, ebenso jegliche Zahlung aus städtischen Mitteln.

Neuregelung der Kommandogewalt.

Die Soldatenräte aller Armeekorps.

Berlin, 4. Februar.

Heute traten im Herrenhause die Delegierten der Soldatenräte aller Armeekorps zusammen, um zu der Neuregelung der Kommandogewalt Stellung zu nehmen. Die Sitzung gestaltete sich von Anfang an äußerst stürmisch. Zunächst erhoben zahlreiche Delegierte Protest dagegen, daß die heutige Sitzung im geheimen geführt werden solle, daß man die Presse nicht zulassen wolle, während in der Einladung, die an die Korps zumeist telegraphisch ergangen ist, die Delegierten zu einer öffentlichen Konferenz eingeladen wurden. Cohen-Reuß vom Zentralrat führte aus, daß die Zusammenkunft lediglich einen nicht offiziellen Charakter haben könne, da doch an einem einmal erlassenen Gesetz nicht mehr zu rütteln sei. Seine Ausführungen riefen schärfsten Widerspruch hervor, und die Delegierten erklärten, daß sie, falls der Zentralrat auf Ausschluß der Öffentlichkeit bestünde, sie sich selbst als Kongress konstituieren und die Verhandlung zu Ende führen würden. Nach anderthalbstündigen, sehr heftigen Debatten sielte schließlich der Entschluß der Delegierten, und die Sitzung wurde nunmehr als öffentlich erklärt.

Sozialisierungskommission contra Regierung

Eingriffe in die Verwaltung.

Berlin, 4. Februar.

Wie baldmöglichst erklärt wird, scheint die Sozialisierungskommission nicht nur mit dem Reichswirtschaftsamt, sondern mit der gesamten Reichsregierung in offenen Konflikt geraten zu sein. Das Reichswirtschaftsamt behauptet, die Kommission habe ihre Anträge gegen Dr. Müller erhoben, ohne den Wortlaut der Müllerischen Ausführungen zu kennen, und die Reichsregierung habe darauf erwidert, ohne den Staatssekretär zu hören. Die Kommission, die doch ursprünglich nur ein Ausschuß von Sachverständigen und Wissenschaftlern zur Vorbereitung dieser Fragen sein sollte, habe aber von Anfang an sich nicht als Organ des Reichswirtschaftsamtes gefühlt, sondern sich Verordnungsgewalt angemaßt, behauptet, sie unterstehe nur der Reichsleitung und habe, was ohne Beispiel sei, direkt in die Verwaltung eingegriffen.

In den Kreisen des Reichswirtschaftsamtes hoffe man, daß die Nationalversammlung hier Ordnung schaffen werde. Auch der jüngste Vorschlag der Kommission, in die Verfassung auch die Neuordnung unseres Wirtschaftslebens, den Einschluß der Arbeiterklasse hineinzubringen, sei durchaus nicht ihr Verdienst, sondern von langer Hand von dem zuständigen Reichsreferat vorbereitet gewesen. Im übrigen, so wird endlich behauptet, seien ja die Lage der Reichsregierung vorläufiglich gesichert.

Rawitsch von den Polen genommen.

Sechste Tätigkeit auf der Front.

Breslau, 4. Februar.

Die Stadt Rawitsch in Polen (12 000 Einwohner) ist von den Polen genommen worden. Das Telegraphenamt ist von ihnen besetzt, die Telegraphendrähte sind geschnitten. Die Dörfer in der Umgebung von Rawitsch werden von den Polen geplündert.

Ein polnischer Überfall auf ein Fort der Festung Thorn wurde glatt abgewiesen. Im übrigen hat der polnische Volksrat für den 20. März Wahlen zur großpolnischen Konstituante in den polnisch-sprechenden Gebieten Preußens ausgeschrieben, einschließlich für Westpreußen und Danzig.

Einmarsch in Bremen.

Die Würfel sind gefallen!

Berlin, 4. Februar. Amtlich.

Nachdem Bremen die am Sonntag mit der Reichsregierung getroffenen Abmachungen nicht innegehalten hat, es andererseits aber erforderlich war, die Absichten der zuständigen Stellen zu erreichen, ist der Division Werkenberg der Einmarsch befohlen worden. Bis auf Weiteres darf man hoffen, daß das Notwendige ohne erhebliche Opfer erreicht werden wird.

Soweit die amtliche Auslassung. Alle sonstigen Nachrichten aus Bremen lassen es aber leider nicht als möglich erscheinen, daß die Entlassung und Befreiung der Stadt ohne Blutvergießen vor sich gehen wird.

Geschützkampf und Angriff.

Nach den bis Dienstagabend vorliegenden Meldungen ist der Kampf, eingeleitet von Artilleriefeuer, gegen 10 Uhr vormittags entbrannt. Das schwerste Gefecht scheint sich im Süden von Bremen entwickelt zu haben; aber auch an den anderen Abschnitten ist der Kampf im Gange und allenthalben ertönt lebhaftes Maschinengewehrfeuer. Die Division Werkenberg hat die Stadt Bremen völlig umzingelt und geht in konzentrischem Angriff vor. Der Division sind zahlreiche Freiwillige aus Bremen und der Umgegend zugeströmt; außerdem hat sie noch eine Verstärkung an regulären Truppen durch die Schützenbrigade Stobbe mit zahlreichen Minenwerfern, leichter und auch schwerer Artillerie erhalten.

Hamburg und Bremerhaven für die Aufrührer. Die bewaffneten, spartakistischen Arbeiter aus Hamburg und Bremerhaven konnten den Bremern zu Hilfe. Und

vor sind in der Nacht aus Hamburg und Bremerhaven Verstärkungen für die Bremer Arbeiter eingetroffen. So kamen in Extrazügen von Bremerhaven 2000 Mann. Die Kraft der Hamburger Hilfstruppen sind, ist noch nicht bekannt. In der Nacht wurden von der Arbeiterklasse weitere umfangreiche Verteidigungsmaßnahmen getroffen. Es wurden auch einige Geschütze an die „Front“ geschafft.

Die Bremer im Lichte des Vorwärts.

Der Vorwärts urteilt mit Recht sehr scharf über die Vorgänge in Bremen und schreibt u. a.: „Wie die Wahlen zur Nationalversammlung geseit haben, bilden die jetzigen Gemaltheber von Bremen eine lächerliche Minderheit — selbst innerhalb der Arbeiterklasse. Sie wollen aber gegen die Mehrheit der Arbeiterklasse und gegen die Gesamtheit der Einwohner ihr Regiment mit Waffengewalt aufrecht erhalten und sie rufen zum offenen Krieg auf, weil es die Regierung übernimmt, die Interessen der Massen gegenüber ihrer Diktatur zu schützen. So weit sind diese ehemaligen Sozialdemokraten verkommen.“

Die Bedeutung von Hamburg und Bremen.

Die Begründung für das energische Vorgehen der Regierung liegt klar auf der Hand. Hamburg und Bremen sind nicht irgendwelche beliebige Städte, sondern Hafenplätze und unsere Tore zur Welt. Wenn die uns vertrieben werden sollen, wenn der Verkehr durch sie, die Lebensmittel- und Rohstoffversorgung Deutschlands erschwert oder der Unsicherheit unterworfen werden, dann hört Bremen oder Bremerhaven oder Hamburg auf, lediglich lokale Bedeutung zu haben. Dann werden die Interessen des ganzen Volkes verletzt und die Reichsgewalt hat sie vor Schaden zu bewahren.

Nordschleswig.

Die Ansprüche der dänischen Regierung.

In diesen Tagen wurde die unumwiderrproben gebliebene Meldung verbreitet, Dänemark habe sich an die Entente-Regierungen mit dem Ansuchen gewendet, auf der Friedenskonferenz die dänisch-sprechenden Gebiete Nordschleswig Dänemark zuzuerkennen. Ein Blick auf die Karte der sprachlichen Gliederung in Nordschleswig zeigt, daß mit dem Begriff „dänisch-sprechende Gebiete“ sich wenig anfangen läßt. Kleine Strecken dänischer Zunge weichen ab mit gemischt-sprachigen Bezirken und der Versuch einer reinlichen Scheidung dürfte ewig unfruchtbar Arbeit bleiben. Wer übrigens Nordschleswig und seine Bewohner aus persönlicher Anschauung kennt, weiß, daß recht viele von ihnen ebensogut deutsch wie



dänisch sprechen und im gleichen über ihre eigentliche Nationalität mindestens geteilter Anschauungen sein können. Sind somit die Abgrenzungen schwer zu ziehen, so ist es natürlich verständlich, wenn heute, wo alle Welt etwas aus dem Körper des Deutschen Reiches herauszuschneiden versucht, sich auch die Dänen melden. Schleswig-Dollstein kam 1864 an Preußen und Österreich und damit später an das Deutsche Reich, nachdem die Bevölkerung in langem Ringen, das sich mehrmals zu offenen Kämpfen und Kriegszügen verdichtete, die dänische Herrschaft als unerwünscht und unberechtigt abgelehnt hatte. Das von Wilson proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker könnte also in diesem Fall mindestens sowohl für die eine wie für die andere Seite ins Feld geführt werden.

Wolkwirtschaft.

* Freier Verkehr mit Obstweine. Die Geschäftsabteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst hat den Ablass von Apfel- und anderen Obstweinen des Jahres 1918 und der früheren Jahrgänge geregelt. Der bisher verbotene Ablass von Obstweinen des Jahres 1918 wird damit unter den in der Bekanntmachung festgesetzten Bedingungen gestattet. Für Obstweine sind höhere Preise festgesetzt als im vorigen Jahre. Sonst sind gegen früher keine wesentlichen Preisänderungen eingetreten.

* Neue Streiks in England. Die Vereinarbeitung der Maschinisten des Londoner Distrikts beschloß, die Arbeit am 6. Februar niederzulegen und nicht wieder aufzunehmen, bevor die 40stündige Arbeitswoche bewilligt ist.

Weit und Wissen.

— Eine neue Erfindung der Marconi-Gesellschaft. Die amerikanische Marconi-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie berichtet, daß ihr Hauptingenieur, Roy A. Bageant, ein Mittel entdeckt habe, das bezüglich einer rasen Übermittlung von Radiogrammen die größten Hindernisse beseitigt. Es handelt sich dabei um die Vervollständigung einer Erfindung, die die Statt in der drahtlosen Telegraphie ausbildet. Statt nennt man die in der Luft zirkulierende unkontrollierte Elektrizität. Diese Elektrizität macht es oft und in großen Zeitperioden unmöglich, drahtlose Telegramme abzulesen, da der Empfangsapparat die aufgenommenen Zeichen in keiner Weise verwerten und entschlüsseln kann. Die Statt bedeutet für die drahtlose Telegrafie, was früher das Summen bei Ferngesprächen auf große Distanz, das dem Empfänger unmöglich machte, irgend etwas außer dem Rauschen des Apparates zu hören. Die Erfindung Bageants verhindert durch ein „Auswahlverfahren“ das „Drahtloskommen“ oder Kreuzen verschiedener drahtloser Meldungen und zwar unabhängig von den Operationen irgendeiner Hochspannungsstation. Sie setzt ferner die Kraftmenge, die in Zukunft zur Betreibung einer drahtlosen Station benötigt wird, auf die Hälfte herab und gestattet so eine Ersparnis an Brennstoffen von 50%.

Sächs
Sonnenau
Sonnenau
1840
Waler Aug
die Schlei,
am Hohen
— 1899 B
1904 Begl
O Ver
von einer
beiterem
sprechen n
irgendein
Wichtig
worden
meinen B
vorbereit
einen sch
dennoch
haben sie
Zufrieden
mir befli
lich mach
das Sch
kann. W
alle die
woran wi
gefordert
daß es fei
gibt, als
selbst ge
ist die D
verarmt.
wird auch
sein ist al
— N
überall gro
vorhandes
Parror S
Ausführun
gung gefie
die Gef
der ver n
werde.
bringende
Nächstlie
Feinden d
gend alles
Feinde über
tralen kan
schrift zu ge
Vereinigung
zu rechnen
In der Del
erschienenen
Zivilgefang
Die f
200 000 d
mungs- u
die Zulaf
bis auf w
von Post
Die 2
rauf lefor
Genähig
bedulden
zu erwir
der Helma
Es lin
von Leben
des fern
getroffen.
mitteilen
Nahrung
Damit die
Plan hier
muß zund
Einwohner

Sächsische und Lokale Mitteilungen.

Naunhof, den 6. Februar.

Wertblatt für den 6. Februar.

Sonnenaufgang 7²⁷ | **Randaufgang** 9⁰⁰
Sonnenuntergang 4⁵⁹ | **Rondauntergang** —
1840 Dichter Franz v. Sauter gest. — 1888 Dichter und Maler August Kopck gest. — 1884 Übergang der Kreuzen über die Schlei, Rückzug der Dänen. — 1885 Italien nimmt Massau am Nilen Meer in Besitz. — 1894 Übergang Theodor Bilroth gest. — 1899 Zweiter deutscher Reichstagsler Graf v. Caprivi gest. — 1904 Beginn des russisch-japanischen Krieges.

Recht sein ist alles. Wir hören so oft, daß jemand von einem Schicksalsschlag wie von einem Blitz aus bestem Himmel getroffen worden sei. Gedankenlos sprechen wir es oft selbst aus, daß wir durch den Verlust irgendeines irdischen Gutes wie von einem plötzlichen Blitzschlag aus sonnenbeschrahltem Himmel überfallen worden seien. Was die vom Unglück Betroffenen am meisten beklagen ist aber, daß sie das Unglück so unvorbereitet traf. Und aus dem Unvorbereitetsein leiten sie einen schnellen Anspruch auf Anteilnahme ab. Und dennoch: Warum waren sie denn so unvorbereitet, warum haben sie sich in den Sonnentagen ihres Glückes, ihrer Zufriedenheit niemals klargemacht, daß alles, was wir besitzen, was uns erfreut, was uns glücklich macht, nur ein besorgtes Eigentum ist, das das Schicksal jede Stunde von uns zurückfordern kann. „Recht sein ist alles!“ Alles, was wir besitzen, alle die wir lieben, sind uns nur geborgt, und alles, woran wir hängen, kann jeden Augenblick von uns zurückgefordert werden. Lernen wir beizeiten die Erkenntnis, daß es keinen hartberzigern und unberechenbareren Gegner gibt, als das Schicksal. Wir haben nur ein Gut, das uns selbst gebietet, das bis zum Tode unser Eigentum ist. Das ist die Hoffnung. Nur, wer ihrer dar ist, der ist wahrhaft verarmt. Wer sich zu dieser Erkenntnis durchgerungen hat, wird auch den tieferen Sinn der Worte fassen: „Recht sein ist alles!“

— **Naunhof.** Das Schicksal unserer Gefangenen findet überall große Teilnahme. So waren dem Rufe des Kirchenvorstandes gestern abend gegen 60 Personen gefolgt. Herr Pfarrer Herbig nahm Gelegenheit, die Zuhörer in längerer Ausführung zu unterrichten. Er meinte, es müsse alles in Bewegung gesetzt werden, damit die geplante Schmach unserer Feinde, die Gefangenen als Geiseln zum Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete zu verwenden, zu scheitern werde. Fördert die deutschen Gefangenen zurück! Diese bringende Mahnung soll an alle ergehen. Es ist Pflicht der Nächstenliebe, einmütig hinter der Regierung zu stehen und den Feinden die Stirn bieten! Deutscher! Willst du dir stillschweigend alles nehmen lassen, und deine Brüder als Sklaven dem Feinde überlassen? Nur ein energischer Protest an die Neutralen kann sie noch retten. Niemand verdäme seine Unterschrift zu geben. Es ist zu erwarten, daß überall im Reich Vereinigungen hierzu gegründet werden, auch hier dürfte damit zu rechnen sein, vorläufig wird man aber damit noch warten. In der Debatte drohte Buchdruckereibesitzer Götz einen lobenden Artikel von der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene zur Kenntnis, darin heißt es:

Inferre Gefangenen in Frankreich.

Die französische Waffenstillstandskommission gibt bekannt, daß 200 000 deutsche Kriegsgefangene nach Nordfrankreich zu Aufbaum- und Wiederherstellungsarbeiten überführt werden. Durch die Zulassung aus vielen Lagern werden die Lagerstätten bis auf weiteres nicht mehr zuverläßig sein, wodurch die Befüllung von Post und Paketen erschwert wird. Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene hat darauf sofort durch die Schutzmacht Verhandlungen eingeleitet, um die Genehmigung der französischen Regierung zur Entsendung einer deutschen Kommission in die Gefangenenlager nach Nordfrankreich zu erwirken, um eine schnellere Verbindung der Gefangenen mit der Heimat wiederherstellen zu können. Es sind ferner beträchtliche in der Schweiz lagernde Bestände von Lebensmitteln, sowie Wäsche und Bekleidungsstücke abgefordert, die fernerhin sind Anordnungen für ein rasch arbeitendes Meldesystem getroffen, um den Angehörigen in kürzester Zeit die neuen Adressen mitteilen zu können. Die Versorgung der Gefangenen mit geistiger Nahrung ist gleichfalls sofort veranlaßt worden.

Damit dürfte erwiesen sein, daß unsere Feinde ihren schändlichen Plan bereits vollzogen haben. Was nun weiter geschehen wird, muß zundächst abgewartet werden. Vorläufig soll jeder diesege Einwohner die vollständige Adresse des Gefangenen, entweder

in das Wartamt, oder in die Expd. dieses Blattes einreichen. Weitere Ausfragen hierüber sind zu erwarten.

— **Naunhof, p.** Der Gesangverein „Harmonie“ hielt Dienstag abend in Stadt Leipzig seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken ihres verstorbenen langjährigen Mitgliedes Richard Reinker durch Erheben von den Plätzen. Bei der Neuwahl des Gesamtvorstandes wurden folgende Herren gewählt: Müller als Vorsitzender; Petruschke, Sellö, Dreyfuß, Köstner, Schieler, Schriftführer; Holzke stellv. Schriftführer; Erdhöfer, Blicherwart. Ein glänzender Stern waltete über dem Verein. Von 34 Mitgliedern waren 25 ins Feld gezogen. Dieselben sind, bis auf 2, die sich in Gefangenschaft befinden, alle wieder heimgekehrt. Die regelmäßigen Übungsabende, die durch Einziehung der Mitglieder und Abwesenheit des Dirigenten unterbrochen waren, wird nunmehr der Verein unter Leitung seines bewährten Dirigenten Herrn Kantor Rädiger wieder aufnehmen. Sangs- und freudige Herren werden jederzeit als Mitglieder aufgenommen.

— **Wodurch bannen wir das Gespenst der Hungersnot?** Unter der Ueberschrift „Zusammenbruch des Ernährungs-Systems in Bayern“ erschien in München ein halbamtlicher Artikel, der dem Ministerium des Innern zugehört wird. Es heißt da: ... Das Ernährungs-System müsse zusammenbrechen und zu namenlosem Elend führen, wenn nicht die strengste Ordnung und der unbedingte Gehorsam gegen Gesetz und Behörde wiederkehren. ... Darauf ist zu erwidern, die Möglichkeit eines Zusammenbruchs des Ernährungs-Systems, mit anderen Worten des Ausbruchs einer Hungersnot, deren Gespenst uns nun schon seit Jahren verfolgt, zu verneinen, wäre Verhöhnung oder Blindheit. Doch es aber fehlt noch Zeule gibt, die geneigt sind, die Ursache dafür in mangelndem Gehorsam gegen Gesetz und Behörde zu suchen, sollte man heute, nach so offenkundigem, 4jährigem, fortgesetztem Hungerndem Bankrott unserer sogenannten „Zwangs-Verwaltung“ kaum für möglich halten. Ist man denn so ganz von allen guten Geistern verlassen, daß man sich im Ernst einbildet, mit hunderttausend Verordnungen, Reglementierungen und Kontingentierungen wäre das Volk in diesen Jahren ernährt worden? In Wahrheit liegt die Sache so, daß lediglich verteilt wurde, was zu erfassen war, und das wurde jedes Jahr weniger, aus nur zu guten Gründen, so daß, wenn wir so vertrauensselige Bürger geblieben wären, wie wir es zu Anfang des Krieges waren, und gehorsam abgewartet hätten, bis uns die Behörden täglich die Kartoffelkuppe auf den Tisch gesetzt hätten, alle Deutschen glatt verhungert wären. Erst als die Regierung sich ohnmächtig erwies, die unmögliche Aufgabe zu erfüllen, nahm das Volk in wohlberechtigtem und nur zu erklärlichem Selbstbehaltungsstrieb sein Geschick in die eigene Hand und lernte das „Sammlern“, eine Einrichtung, die heute alle 68 Millionen Deutschen als die natürlichste von der Welt finden, deren Wegfall für die Ernährung des Volkes gänzlich unausdenkbar wäre. Die Verhältnisse haben uns gezwungen, Betrüger zu werden, um das nackte Leben zu fristen. Wenn die Hungersnot wirklich an unsere Pforten klopfen sollte, so wird man mit offenen Augen ganz andere, sehr viel näher liegende Ursachen dafür verantwortlich machen müssen als mangelnden Gehorsam den Zwangs-Ernährungs-Verordnungen gegenüber. Abbau der unglückseligen Preispolitik und der Zwangsernährung, ferner Beseitigung der von unseren Gegnern errichteten Hungerblockade, das sind Wege, auf denen die gefährliche Hungersnot beschworen werden kann. Hier müssen die Gewallhaber einsehen.

— **Aprilische Lebensmittel für sächsische Kohlen.** Die Münchener Verhandlungen des sächsischen Wirtschaftsministers Schwarz haben zu folgendem Ergebnis geführt: Bayern ist nach Maßgabe seiner Verhältnisse bereit, Sachen von Lebensmittellüberschüssen das Notwendigste abzugeben. Es werden Hafer sowie geringe Mengen Eier geliefert werden. Sachsen führt nach Maßgabe der betreffenden Vereinbarungen fort, Bayern mit Kohlen zu versorgen. Die Verhandlungen nahmen einen durchaus befriedigenden Verlauf.

— **Entlassung der weiblichen Hilfskräfte im Staatsdienst.** Um den aus dem Beeresdienste zurückkehrenden Männern in weitem Umfang Arbeitsgelegenheit zu schaffen, hat die sächsische Staatsregierung die Entlassung der während des Krieges in großer Anzahl bei den Staatsbehörden eingestellten weiblichen Hilfskräfte angeordnet. Mit

dem Fortschreiten der Demobilisierung und entsprechend dem Angebot männlicher Kräfte werden in erster Linie diejenigen Hilfskräfte in Betracht kommen, die nicht auf Arbeitsverdienst angewiesen sind. Auf die Einstellung Kriegsbeschädigter wird möglichst Rücksicht genommen.

— **Die Franzosen beschämen die Deutschen.** Das Kernenalkomitee eines Ortes in Rheinheffen war an den französischen Oriskommandanten wegen Genehmigung eines Maskenballes herangetreten. Die Antwort lautete: „Da Frankreich um seine Ehre trauere, können im befehligen Gebiet derartige unzeitgemäße Veranstaltungen nicht genehmigt werden. Außerdem habe auch Deutschland erhebliche Gründe zur Trauer und Sparfamkeit.“

— **Starkes Wachstum der christlichen Gewerkschaftsbewegung.** In den letzten sechs Wochen haben die christlichen Gewerkschaften rund 300 000 Mitglieder gewonnen, sodaß sie heute rund 700 000 Mitglieder zählen. Neuerdings sind ihnen beigetreten der Sächsische Eisenbahnerverband und der Verband der Köche. Ihr Vermögensbestand erhöhte sich auf 9 902 536 Mark.

— **Ende des Güterwagenmangels.** Die geringe Förderung der Kohlenbergwerke und das Dorniederliegen der gesamten deutschen Industrie haben dem während des Krieges dauernd bestandenen Mangel an Eisenbahn-Güterwagen ein Ende bereitet. Es herrscht gegenwärtig derartiger Ueberfluß, besonders an gedeckten Wagen, daß die sächsische Staatsbahn besonders Abstellgleise für solche unbenutzte Wagen vorsetzen mußte. So mußten sogar die zweiten Gleise der doppeltgleisig betriebenen Strecken Gera-Wänchendorf und Gauen-Ebnhöf außer Betrieb gesetzt und mit zur Auffstellung von Wagen herangezogen werden.

— **Nachrichtengelegenheit für Rumänien.** Ein junger in Berlin für die Bekämpfung der rumänischen Kriegsgefangenen in Deutschland tätiger Offizier hat sich bereit erklärt, schriftliche Mitteilungen an unsere in Rumänien zurückgehaltenen Landsleute zu vermitteln. Wer hiervon Gebrauch machen will, solche Briefe und Postkarten, versehen mit dem Zusatz: „Letzte Adresse“ (Angabe dieser Adresse) sofort an das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abl. 7, Berlin SW. 11, Abgeordnetenhause. Ueber die Vermittlung von Geldbeiträgen sprechen zurzeit noch Verhandlungen.

— **Die Erhöhung der Staatsgrundsteuer für das Jahr 1919.** Das Finanzministerium, 1. Abteilung, erläßt nachstehende Bekanntmachung: Grundstücksbesitzer werden darauf hingewiesen, daß nach dem Finanzgesetz die Staatsgrundsteuer im laufenden Jahre wieder, wie schon im Jahre 1918, mit insgesamt 8 Pfg. von jeder Steuereinheit erhoben wird. Es sind also in diesem Jahre an jedem der beiden Grundsteuertermine (1. Februar 1919 und 1. August 1919) 4 Pfg., das ist das Doppelte des bis 1917 gezahlten Betrags, zu entrichten.

— **Wie verlautet, hat der sächsische Kultusbeauftragte auf einen Protest des Dresdener Rates hin zugesandt, daß der Katechismusunterricht, der durch eine Verordnung vom Neujahr 1919 ab aus den Schulen entfernt werden sollte, bis Oftern lehrplanmäßig weiter erteilt wird. Man darf gespannt sein, ob diese Verordnung auch im übrigen Lande, wo besonders in ländlichen Gegenden der Unwille über den willkürlichen Eingriff in den Lehrgang sehr stark ist, Geltung erhält.**

— **Der sinkende Postverkehr.** Der Rückgang des Geschäftslebens spiegelt sich am besten, wie dem „Frankf. General-Anzeiger“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, in dem raschen Sinken des Postverkehrs wieder. In allen Frankfurter Postämtern geht die Zahl der eingelieferten Paket-Wertsendungen, Briefe usw. langsam zurück. In absehbarer Kurze bewegt sich auch die Zahl der eingelaufenen Postsendungen. Dazu kommt, daß sich die Schwierigkeiten des Postverkehrs infolge der ständig wachsenden Bevölkerungsummöglichkeit auf der Eisenbahn immer mehr häufen. Vom Frankfurter Hauptbahnhof fahren gegenwärtig nur noch täglich 64 Personenzüge aus gegen rund 800 in Friedenszeiten, was eine Verminderung um 92 Prozent darstellt.

— **Grimma. Lebensmittelkrieger.** Vor einigen Tagen wurden hier dem Gutsbesitzer Weber aus Frauendorf, als er in Begriff stand, Schleifschandelsware abzugeben, folgende Lebensmittel weggenommen: 3 Stück geräucherter Speck (Seiten), 2 geräucherter Schinken, 8 Stück geräucherter Fleisch, zusammen 116 Pfund, 3 Stück geschlachtete Böhne, 1

Bergmanns Töchterlein.

Roman von Martin Förster.

So kam es, daß der junge Bergmann auf die unter den Umständen doppelt geheimnisvolle Weise verschwand, und daß mit Ausnahme von drei Personen, Rechtsanwält Bilroth nebst Sachse und dessen Tochter, alle Welt ihn für einen Toten und Betrüger hielt.

Einige Monate später finden wir ihn wieder in der großen Industriestadt des Westens, Pittsburg.

In New-York angekommen, hatte er sich sofort der von seinem Anwalt erhaltenen Adresse bedient, um Herrn Bernhard Franke aufzusuchen, oder Dr. Thomas Phillips, wie er sich allem Aufsehen nach zu nennen schien, und zu seiner lebhaften Enttäuschung in Erfahrung gebracht, daß derselbe sich gerade einige Wochen zuvor nach dem Westen begeben habe.

Frang blieb trotzdem noch einige Wochen in New York, setzte sich hier auf Grund der von Bilroth erhaltenen Empfehlungsschreiben mit gewissen Polizei-Agenten in Verbindung, erlich Aufsuche in den Zeitungen und begab sich endlich, nachdem sich alle seine Bemühungen als fruchtlos erwiesen hatten, weiter westwärts. Durch die Mitteln des Gesuchten hatte er eine wunderliche Personalbeschreibung des betreffenden Mannes erhalten. Er hatte das bestimmte Gefühl, als sei diese Frau in gewisse zweideutige Unternehmungen ihres Mieters eingeweiht gewesen und habe das Bestreben gehabt, den Fremden irre zu leiten. Trotzdem wollte er nichts unversucht lassen und folgte allen Spuren, die nur halbwegs mit seinem Ziele in Verbindung zu stehen schienen, erkannte hundert Mal, daß er sich auf solcher Fährte befand, und war häufig genug nahe daran, zu verzweifeln.

Schon waren bereits drei Monate seiner kostbaren Zeit nutzlos vergangen, und die Geldsumme, die ihm sein Verteidiger großzügig zur Verfügung gestellt hatte, war nahezu verbraucht, als er gefeierten Hauptes den Pittsburg Hauptbahnhof verließ, um sich ein Quartier zu suchen.

Sein erstes Werk war, wie gewöhnlich, in die Expedition zu gehen und folgendes Inserat aufzugeben: Die Herren Bernhard Franke und Thomas Phillips werden in ihrem

eigenen Interesse ersucht, ihre Adressen anzugeben. Jedem, der über dieselben Auskunft erteilen kann, wird eine gute Belohnung zugesichert. Antworten sind zu richten an F. D. 25.

Erst nach dieser Maßregel, die, wie er sich selbst eingestand, wahrscheinlich abermals nutzlos sein würde, begann er, in dem interessanten Ort mit seiner lebhaft blühenden Industrie umhau zu halten.

Schon während der ganzen Reise hatte er die ausgiebigste Gelegenheit gehabt, seinen Geschäftskreis zu vergrößern und sehr lehrreiche Erfahrungen zu sammeln. Bis dahin waren ihm die Vereinigten Staaten als das goldene Land der Freiheit und Gleichheit erschienen, als das Dorado aller Arbeiter und Arbeitsuchenden.

Und nun hatte er entdeckt, daß unter dem Namen dieser sogenannten „Freiheit“ eine Willkür herrschte, wie sie auf europäischem Boden unmöglich gewesen wäre, daß die Gegensätze zwischen Reich und Arm innerlich schrofferen Maße hervortraten als im Vaterlande, und höchstens Recht und Gerechtigkeit mit einer Freiheit gehandhabt wurden, der gegenüber man den gewohnten Zwang nur schmerzlich vermissen konnte.

Unzufriedenheit, Rastlosigkeit und Rastlosig gab es hier wie überall. Gestreift wurde ebenfalls, und zwar mit einer Erbitterung von Seiten der Arbeiter, wie Degow es bis dahin noch niemals beobachtet hatte.

Nach Pittsburg war gerade zu der Zeit seiner Ankunft der Mittelpunkt eines großen Streiks. Mehr als hunderttausend Minenarbeiter beteiligten sich an demselben und nach und nach wurden die noch arbeitenden Leute auf die grausamste Weise gezwungen, sich dem Verbands anzuschließen. Bei unglücklichen Gelegenheiten bereits war es zu Wort und Totschlag gekommen, und Degow hatte oft genug Gelegenheit zu beobachten, wie gering in der großen Republik des Ostens ein Menschenleben ins Gewicht fällt.

Unser Held hatte sich ganz in diese und ähnliche Beobachtungen vertieft, als er zu seiner Ueberraschung bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes einen Besuch erhielt, der ihn in ungeahnter Weise der Erreichung seiner Privatwende näher brachte.

11. Kapitel.

Der Eintretende war ein großer, magerer Mann, mit

kurz geschorenem Haupthaar, struppigem Bart und lauernden Blick. Er hielt ein Zeitungsblatt in der Hand und deutete, nachdem er sich mit Franz begrüßt hatte, auf die von ihm eingereichte Annonce.

„Sie sind also im Stande, mir die gewünschte Auskunft zu geben?“ fragte Degow erneut. „Vielleicht sind Sie selbst Herr Franke oder Dr. Thomas Phillips.“

„Das zwar nun nicht,“ entgegnete der andere, mit verschmitztem Gesicht eine Visitenkarte hervorziehend. Derselbe trug die Aufschrift: „Dr. Morton Longholm, Kommissions-Agent.“

„Ich bitte um Verzeihung, Dr. Longholm,“ begann Franz, „daß ich Sie für einen der Herren hielt, deretwegen ich die Anzeige machte. Da die Anzeige Ihr Geschäftskommen veranlaßt hat, so darf ich doch annehmen, daß Sie mir die Aufschlüsse geben können, die ich suche.“

„Vielleicht,“ war die vorläufige Antwort.

„Sie kennen Herrn Bernhard Franke und Dr. Thomas Phillips?“

„Sehr gut sogar. Augenblicklich sind beide von hier abwesend. Doch würde es nicht unmöglich sein, sie aufzufinden, wenn — es sich der Mühe verlohnte.“

„Ich muß sie finden, mag es kosten, was es will, Dr. Longholm. Werden Sie mir helfen?“

„Das hängt von Umständen ab.“

„Wieso?“

„Erstens muß ich wissen, wer Sie sind, zweitens, warum Sie die beiden Herren suchen. Sie können nicht erwarten, daß ich meine Freunde verrate, wenn ich dachte, daß ihnen daraus irgend ein Schaden erwachsen könnte, was?“

„Selbstverständlich nicht. Aber ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Ihre Freunde nichts von mir zu befürchten haben; im Gegenteil, wenn Sie sich mit mir in Verbindung setzen wollen, so könnte ihnen das nur zum Vorteil gereichen. Also mein Name ist Wiedemann.“

Der andere wiederholte den Namen höflich überrascht. „Und ich komme aus dem Minenindustrie-Dorf Langemann im Ober-Schlesien,“ setzte Franz hinzu. Er sprach langsam und beobachtete aufmerksam sein Gegenüber auf die Wirkung seiner Worte hin.

287, 20

Hiegenhölle, 8', 1 Stück Butter, 35 Stück Eier, 2 Schichten Weizenmehl, 1 Zentner Mehl, 1 Zentner geschroteten Hafer, 1 Stollen, und 1/2 Brot. Ueber die beschlagnahmten Waren verfügt der Bezirksverband.

— Herr Zahnbeamter Schröder Vizefeldwebel im 2. Gren.-Reg. 101. Sohn des Herrn Polizeisekretär Schröder in Grimma, war seit September 1918 in belgischer Gefangenschaft in Calais und Gent. Kürzlich ist es ihm gelungen, mit 8 Leidensgefährten zu entfliehen, und über Holland glücklich die Heimat zu erreichen. Er wird in der großen Protestversammlung in der Terrasse zu Grimma Sonntag, den 9. Februar nachm. 4 Uhr über belgische Gefangenenbehandlung auf Grund eigener Erlebnisse berichten. Da auch über französische und englische Lageverhältnisse von Austauschgefangenen Mitteilungen gemacht werden sollen, verspricht die Versammlung außerordentlich interessant zu werden. Im Interesse unserer Gefangenen und ihrer Angehörigen ist derselben zahlreicher Besuch aus Stadt und Land zu wünschen.

— Leipzig. Pfarrer Dr. Jeremias von der Lutherkirche ist zum Stadtordeordneten gewählt worden und zwar mit der deutschnationalen Liste. Er war durch den Ausschuss der 60 Leipziger kirchlichen Vereine präferiert worden. In Leipzig ist damit zum ersten Male ein Geistlicher im Stadtparlament.

— Leipzig. Eine 25-Millionen-Vorlage. Als eine der ersten Vorlage wird der neuen, am 5. Februar zusammengetretenen Leipziger Stadtordeordnetenversammlung eine solche über die Bekämpfung der Wohnungsnot zugehen. Die Vorlage, die insgesamt 25 Millionen Mark für diese Zwecke vorsieht, wird bereits seit längerer Zeit vom Bauamt vorbereitet und ist dem Abschluss nahe.

— Leipzig. Die Zahl der Arbeitslosen in Leipzig ist jetzt auf 36 000 gestiegen, von denen rund 25 000 beim Arbeitsnachweis und rund 10 000 bei den Gewerkschaftsbüros kontrolliert werden. — Die Zahl der stellenlosen Handlungsgehilfen, die sich unter den Arbeitslosen befinden, soll sich auf annähernd 6000 belaufen.

— Leipzig. Arbeitslosen-Demonstration. Gestern vormittag sammelten sich mehrere Hundert Arbeitslose auf dem Augustusplatz. Vom Menckebrunnen aus hielt Schriftleiter Liebmann eine Ansprache, in der er auf die am Montag abgehaltenen fünf großen Arbeitslosensammlungen und deren Beschlüsse hinwies. Eine Kommission der Arbeitslosen und des A. u. S. Rates werde am heutigen Vormittag dem Oberbürgermeister die Forderungen der Arbeitslosen unterbreiten. Verlangt wird die Einsetzung einer Kommission, die an Ort und Stelle die Lohn-, Arbeits- und Lebensbedingungen in den in Frage kommenden Bezirken prüfen soll. Ferner verlangen die Arbeitslosen eine Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützungen auf 10 Mk. pro Tag. Schließlich soll der Oberbürgermeister aufgeführt werden, 100 Leipziger Bürger, die ein Einkommen von 1 Million Mark haben, vier Wochen lang in Bergwerken arbeiten zu lassen. Wenn diese Bürger unter den bisherigen Lohn- und Verpflegungsbedingungen vier Wochen arbeiten, dann wollen auch die Arbeitslosen zu den jetzigen Bedingungen weiterarbeiten. Der Redner forderte die Versammelten auf, im geschlossenen Zuge nach dem Rathaus zu marschieren, um so „den Forderungen den nötigen Nachdruck zu verschaffen“. Nachdem noch zwei Redner über die Arbeitslosenforderungen und über den Zweck der Demonstrationen gesprochen hatten, bewegte sich der Demonstrationzug durch die Grimmaische Straße nach dem Rathaus.

— Plauen. Für den Umbau des oberen Bahnhofes war die Ausführung der Erd-, Fels- und Schleusenarbeiten ausgeschrieben worden. Die Eröffnung der Angebote ergab, daß zwischen dem niedrigsten und dem höchsten Angebot ein Preisunterschied von 211 087,36 Mk. besteht. Unter den Angeboten befinden sich solche von Dresdner Firmen. — Die Stadt hat für nahezu 1/2 Million Mark Bürgschaft für notleidende kleine Hausbesitzer übernommen. — Für Kriegszwecke, Unterstützungen usw. hat die Stadt nun nahezu 80 Millionen Mark ausgegeben.

— Adorf i. E. Eine hiesige Ehefrau, die von Schwerkraft befallen war, hat auf verschiedene Weise versucht, sich das Leben zu nehmen. Zuerst wollte sie sich erhängen, wurde aber hieran gehindert; in der folgenden Nacht wollte sie sich auf die gleiche Weise das Leben nehmen, jedoch auch ohne Erfolg. Dann suchte sie den Tod in zwei Teichen, diese aber waren zugefroren. Schließlich kroch die bedauernswerte in eine Schleiße, wo sie endlich den Tod durch Ertrinken fand.

Kirchennachrichten.

Naunhof. Dom. 7. p. Ep.
Naunhof. Dom. 11 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. 7, 12 Uhr: Taufn.
Allga. Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlfeier nach der Predigt.
Albrechtshain: 11 Uhr Predigtgottesdienst.
Erdmannshain: 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Katholische Gottesdienste zu Grimma und Wurzen am 9. Febr.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
Freitag 6 1/2 Uhr: „Hedra.“ Sonnabend 7 Uhr: „Der Barbier von Sevilla.“
Altes Theater.
Freitag 6 1/2 Uhr: „Römig Nicola.“ Sonnabend 7 Uhr: „Nauch.“
Neues Operetten-Theater.
Freitag 6 1/2 Uhr: „Der Bettelstudent.“ Sonnabend 6 1/2 Uhr: „Schwarzmaldbel.“
— Redaktion: Robert Götz. — Druck und Verlag: Götz & Gule in Naunhof —

Zahn-Atelier
Carl Schumann
Kaiser Wilhelmstr. 5.
Täglich Sprechstunde
von 9 bis 12 Uhr

Achtung! „Markenfreies Fett“ Achtung!

gibt es nicht
aber dafür etwas zu lachen, denn die urkomischen
Gaudlitz-Sänger

kommen
Sonntag, den 9. Februar
in den

Ratskeller - Naunhof

Neu! mit dem neuesten Schlager Neu!
„Tantchen Meerheim's Reinfall“

Erstaufführung! von H. Gaudlitz. Erstaufführung!
Anfang 1/8 Uhr. Einloch 1/7 Uhr.
Vorverkauf 80 Pfg. — An der Kasse kleiner Zuschlag.
Es laden freundlich ein
Wirt und Direktion.

Turnverein (P.)
Sonnabend,
den 8. Februar

Versammlung
bei Mitglied Adler. Auch die Damenriege ist besonders eingeladen. D. V.

Holz- u. Gurt-Pantoffeln
sowie
Holzschuhe
billigst bei
H. Reifegerste, Naunhof.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen!
Dr. Ködlich, Frauenarzt und Chirurg, Bayerische Str. 10 I.
Telephon 9105. Sprechst. 11-13-4 nachm. Sonntag 8-9 vorm. Privat-Klinik, Salomonstraße 18 a.

Sächsische Altersrentenbank.
Zur Erwerbung von Renten können 5 % Deutsche Kriegsanleihe in Zahlung gegeben werden.
Geschäftsstelle
Kurt Wendler.

Suche für meine Schwester, 24 Jahre, welche nähen, plätten und servieren kann, zum 1./3.

Stellung
in besserem Haushalt; selb. hat auch etwas Kochkenntnisse. Zu erst. bei Fr. M. Kahle, Adbra Nr. 10, Post Wlgershain.

Auf möglichst sofort 2-3 möbl. Zimmer
entweder bei Mitbenutzung der Küche oder bei voller Pension auf längere Zeit für Hauptmann mit Frau und ein Kind zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter „S. M. 897“ Invalidentendank Leipzig.

Schlafstelle
zu mieten gesucht. Angebote unt. Sch. an die Exp. ds. Bl.
Hugo Luckners Färberei und chem. Waschanstalt.
Annahmestelle in Naunhof Gartenstr. 5 bei Julius Winkler.

Gebrauchter
Küchenherd
zu kaufen gesucht. Ang. unt. „Ofen“ an die Exp. ds. Bl.

1 Gänserich
gegen eine Gans umzu-tauschen
Grimmaerstraße 15.

Sächsischer Militär-Verein.

— für Naunhof und Umgegend.
Sonnabend, den 8. Februar abends 8 Uhr
Versammlung
im Ratskeller, wozu alle Herren Kameraden, insbesondere aber alle aus dem Heeresdienst heimgekehrten, gebeten werden, zu erscheinen.
Der Vorstand.

Herren-Socken
In besten Qualitäten
zu billigsten Preisen.
Herm. Reifegerste, Naunhof

Einladung.

Öffentliche Protestversammlung für unsere Kriegsgefangenen.

Mitte Februar beginnen in Spa wieder die Verhandlungen der Waffenstillstandsverlängerung. Ein gewaltiger Protest aus dem deutschen Volke heraus gegen die grausame Zurückhaltung und unwürdige Behandlung unserer Kriegsgefangenen soll die deutsche Kommission nötigen und stärken, die sofortige Herausgabe aller deutschen Kriegsgefangenen als Voraussetzung zu weiteren Verhandlungen unbedingt zu fordern.
Für Sonntag, den 9. Februar, nachm. pünktlich 4-5 Uhr ist im Saal der Terrasse für Grimma und Umgegend eine Protestversammlung in Aussicht genommen, in der auch Austauschgefangene zu Worte kommen werden.
Wir bitten dringend, diese öffentliche Versammlung zu besuchen, und für zahlreichem Besuch zu werben. Geehrte Behörden und Vereine werden gebeten, möglichst zahlreich daran teilzunehmen.
Anmeldung zur Mitgliedschaft der Ortsgruppe (kostenlos) jederzeit ans Pfarramt (Baderplan 1), freiwillige Spenden an Herrn Stadtdendant Grahl erbeten.
Die Vereinigung von Angehörigen Kriegsgefangener (Ortsgruppe Grimma und Umgegend).
Weidauer, Superintendent, Vorsitzender.
Die Ortsstelle vom Roten Kreuz für Grimma und Umgegend.
Frau Maria Schroeder.

Voranzeige.

Der geehrten Einwohnerschaft von Naunhof zur Kenntnis, daß ich das Grundstück Gartenstraße Nr. 19 in Naunhof käuflich erworben habe und beabsichtige, darin mein
Obst-, Gemüse- und Grünwarengeschäft
zu betreiben. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, stets nur gute Ware zu den billigsten Preisen zu liefern, wie bisher, und ich bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Sachachtungsvoll
Emil Lindner,
Obst-, Gemüse- und Grünwarenhändler.

Ein fast neuer
Ueberzieher
zu verkaufen Breitestr. 9.

Tragende
:-: Liege :-: zu kaufen gesucht
Langestr. 18.

Junge Leute suchen zum 1./7. ob. 1./10. freundliche
Wohnung
im Preise ca. 300-400 Mk. Angebote unter „J. A.“ an die Exp. dieses Blattes.

Winterüberzieher
gut erhalten, zu verkaufen.
Gartenstr. 55.

Kleines Landhaus
poff. für 1-2 Fam. mit Garten u. Kleintierstallung zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis an B. Pfaff, Leipzig-Neust. Ludwigstr. 20.

Dank. Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange meines treuen Mannes, unseres teuren Vaters, Schwieger- und Großvaters, lieben Schwagers und Onkels
Herrn Richard Reinker
sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank Herrn Pfarrer Herbrig für den Trost aus Gottes Wort, ferner Herrn Organist Geipel nebst seinem Schülerchor für den erhabenen Gesang, Dank dem „Sächs. Militärverein“ und „Gesangverein Harmonie“ für das letzte ehrenvolle Geleit.
Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.
In tiefer Trauer
NAUNHOF,
4. Februar 1919.
Ernestine verw. Reinker
im Namen sämtl. Hinterbliebenen.

Die Sie ist vom 15. Frankh. D Grim
Es beste Brennholz an schaft zur Vergerungen nicht Jambur Grim Die Be
Der Die 2 1919 gültig
für die Ein Die 2
für die Ein marktstraße Straße, Lu
für die Ein maer Straße, M Schillerstra
von 11 für die Ein Straße, A Leipziger 1 und 11, selbständige Die entweder f Auskunft k geben könn zu entneh Vorh nicht statt Na u Der Bür W
Auf d Herr Kauf Pfg. enlmo Naun D
Sparkas TA Übertrag No. 107
Bilde
Der f falt, ein U Und demmo man es, Deutschla wie immer auf, die ba fachen über Bermutung Worren g schäfte als weiß, was